



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 99. Freitag den 29. April 1831.

P r e s s e n.

Berlin, vom 25. April. — Seine Majestät der König haben dem Husaren Ebert vom 12ten Husaren-Regiment den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg ist von Stuttgart hier eingetroffen.

Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Gnesen und Posen, von Dunin, ist von Posen hier angekommen.

Ebenbaber, vom 26. April. — Seine Majestät der König haben dem im Kriegs-Ministerium bei der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten angestellten Kanzlei-Diener Schneider das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Der Königl. Französische Legations-Secretair, Freiherr von André, ist als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgereist.

Nachrichten aus Königsberg vom 22. April zufolge, war die Post aus Warschau über Pultusk, Mlawka und Neidenburg Tages vorher ausgeblieben, indem die Communication zwischen Warschau und Neidenburg gehemmt seyn soll und sich, nach Meldungen aus letzterem Orte, in der Gegend von Mlawka wieder Kossaken gezeigt haben.

P o l e n.

Warschau, vom 21. April. — In den Sitzungen der vereinigten Reichstags-Kammern am 11ten, 13ten und 14ten d. wurden die Verhandlungen über den Gesetz-Entwurf wegen Verleihung von Nationalgütern, als Grundeigenthum an die Bauern fortgesetzt und der Entwurf zu einer neuen den Erörterungen angemessenen Redaction nochmals den Commissionen überwiesen.

In der Sitzung vom 18ten waren die Mitglieder der Kammern, welche sich nach dem Reichstagsbeschluss

vom 19. Februar, durch den die gesetzmäßig erforderliche Zahl verringert wurde, von dem Ort der Beratungen entfernt hatten, wieder in die Versammlung der Repräsentanten zurückgekehrt, wozu sie früher der Senats-Präsident und der Marschall der Landboten-Kammer in Folge eines Reichstags-Beschlusses aufgefordert hatte. Nach Vorlesung der Namenliste zeigte es sich, daß von sämmtlichen Mitgliedern nur dreißig fehlten. Senatoren waren 18 anwesend, an ihrer Spitze der Senator Mionczynski. Der Marschall der Landboten-Kammer rechtfertigte die Abwesenheit einiger Landboten und Deputirten damit, daß sie nur wegen geschwächter Gesundheit nicht zur bestimmten Zeit an den Ort der Beratungen zurückgekehrt seyen. Dagegen bemerkte der Graf Johann Ledochowski, daß viele Repräsentanten unter dem Schein eines sehr geschwächten Gesundheitszustandes sich nur ihren Pflichten und ihrem Beruf zu entziehen suchten. Als Beispiel führte er den Belower Landboten Stojowski an, der der Dekretisations-Akte noch nicht beigetreten sey und sich stets mit der Unmöglichkeit, seine Pflichten als Abgeordneter der Nation zu erfüllen, entschuldige. Er trug zuletzt darauf an, daß der Reichstag zum letztenmal die Mitglieder, welche dem Akt vom 25. Januar nicht beigetreten seyen, auffordern solle, es wenigstens schriftlich zu thun, widrigenfalls die Strenge des Reichstags-Beschlusses vom 19. Februar auf sie Anwendung finden solle. (Zahlreiche Stimmen riefen hier: Eintracht! Eintracht!) Der Landbote Swirski erwähnte, daß ein besonderer Gesetz-Entwurf hinsichtlich jener Reichstags-Mitglieder vorbereitet worden; es sey aber nicht bekannt, was aus demselben geworden. Der Landbote Swidzynski erklärte, daß der erwähnte Entwurf zuletzt vor den Senats-Commissionen in Untersuchung gezogen, aber wegen anderer wichtigerer Projekte zurückgelegt worden sey; übrigens stimmte er der Meinung des Grafen Ledochowski bei, daß die Mitglieder, welche jener Akte noch nicht beigetreten seyen, ihre Zustimmung

schriftlich zu erkennen geben sollten. Der Senator Kastellan Graf Anton Ostrowski und der Deputirte Zwierkowski verlangten die Vorlesung des Reichstags-Beschlusses vom 19. Februar und erklärten, daß man in dem besprochenen Gegenstand sich danach richten müsse. Hierauf nahm der Landbote Swidzinski das Wort und zeigte den Kammern an, daß General Dwernicki von der National-Regierung Instruktionen zur Einberufung der Landtage und Organisation der Behörden in den alten Polnischen Provinzen erhalten habe; in Folge dessen lege er der Kammer einen Entwurf zur ersten Organisation einer Regierung und National-Repräsentation in Litthauen, Podolien, Wolhynien und der Ukraine vor, da es dem Reichstag zukomme, die nächsten Bestimmungen in dieser Hinsicht zu treffen. Als der Redner seinen Entwurf bei dem Marschallstabe niedergelegt hatte, beschloßen die Kammern, denselben den Commissionen zur Prüfung zu überweisen. Hierauf sprachen mehrere Mitglieder sich dahin aus, daß die Kammern in der kleinen Vollzahl nicht berechtigt seyen, über so wichtige Gesetze, wie unter anderen das hinsichtlich der Verleihung von Grundeigenthum an die Bauern, zu entscheiden. Besonders war es der Landbote Graf Johann Jezierski, der sich gegen die Gefeslichkeit mehrerer von den Kammern bei dieser geringen Anzahl ihrer Mitglieder gefassten Beschlüsse erklärte, weil man dadurch von den Formen der vom Kaiser Alexander gegebenen Constitution abgewichen sey; so nannte er vorzüglich auch den Beschluß, wo durch die Revolution für national anerkannt worden, ungesetlich. Dies brachte den Grafen Ledochowski so sehr auf, daß er dem Grafen Jezierski in den bittersten und ungeziemendsten Ausdrücken erwiderte, indem er denselben die Kammer und das Land verlassen hieß, und hinzufügte, es werde Niemand über den Verlust des Grafen Trauer empfinden. Mehrere Stimmen riefen hier: Zur Ordnung! der Redner beleidigt die Kammer! Nachstodem wurde noch über die Frage verhandelt, ob die Kammern, wie bisher, vereinigt oder wieder abgesondert ihre Verathungen fortsetzen sollten, und nach vorgenommener Abstimmung ergaben sich 23 für die erstere und 87 Stimmen für die zweite Alternative, wonach, vom folgenden Tage an, die Kammern wieder getrennte Sitzungen hielten.

Die vorgestrigte Sitzung der Landboten-Kammer eröffnete der Marschall derselben mit einer Rede, worin er der Versammlung seine Freude darüber zu erkennen gab, daß er sie wieder in ihrer Vollzähligkeit und an dem gewöhnlichen Ort ihrer Verathungen beisammen sehe; denn es sey dies eine Bürgschaft für die Rückkehr zur constitutionellen Ordnung, so wie eine Folge der Siege und wohlberechneten Operationen des Generalissimus. Durch diese allein sey der Feind verhinbert worden, auf das linke Weichsel-Ufer überzusetzen, und der Reichstag der Nothwendigkeit überhoben, sich mit der Armee ins Krakauische zu begeben. Es freue ihn, auch diejenigen schon wieder in der Mitte der

Versammlung zu sehen, welche sich kraft eines Reichstags-Beschlusses dorthin begeben hätten und auf den ersten Ruf des Vaterlandes wieder zurückgeehrt wären. Er hoffe, die Volks-Repräsentanten würden anerkennen, daß die kleinere Vollzahl das von der Kammer in sie gesetzte Vertrauen nicht gemißbraucht habe, sie würden sich vielmehr aus den seit dem 26. Februar angenommenen Gesetzen überzeugen, daß ihre Zahl nur sehr gering und daß es nur solche seyen, welche der dringenden Umstände wegen nicht der ganz vollzähligen Kammer vorbehalten werden konnten. Wenn jedoch desselben ungeachtet Einer aus der Versammlung anderer Ansicht sey, so möge er lieber, um des allgemeinen Besten willen, und um die unverkennbare Harmonie, welche die Verathungen bis jetzt begleitet, nicht zu stören, seine Gegenbemerkungen nicht laut werden lassen, zumal da durch dieselben das Vergangene doch nicht anders und der Zukunft dadurch nicht genutzt werden könne, indem nun keine Verringerung mehr, sondern eher eine Vergrößerung ihrer Mitgliederzahl, durch Aufnahme der Lithauer und Rußen, der Kammer bevorstehe. Der bedeutende und entscheidende Augenblick nahe; dessen eingedenk, solle man alle entzweieude Gedanken, alle persönlichen Rücksichten des Uebelwollens, so wie der Freundschaft, aus dieser Versammlung verbannen und die eröffneten Meinungen ohne Rücksicht darauf, von wem sie ausgingen, entweder unterstützen oder bekämpfen. Die Reden nicht an einzelne Personen zu richten und den Gegenstand ganz objektiv und unparteiisch zu untersuchen, dies müsse als Grundsatz angenommen werden, und er bitte seine ehrenwerthen Kollegen flehentlich, in den jetzigen Augenblicken, wo Einigkeit in den Unternehmungen so Noth thue, ihre Sprache und ihre Handlungen von demselben leiten zu lassen. Er stehe sie darum, wenn es nicht selbst der Wunsch eines Jeden schon wäre, wenn nicht Alle eben so sehr wie er überzeugt wären, daß Europa, daß insbesondere alle Polen bis an den Dniepr und die Dzwina ein prüfendes Auge auf sie richte, und daß man diese Aufmerksamkeit nicht nur durch die Thaten des Heeres, nicht nur durch die Hingebung der Nation, sondern auch durch ein würdiges Schauspiel einträchtiger Verathungen in der Versammlung der Volks-Repräsentanten erregen, gewinnen und befriedigen müsse. Es liege der Kammer jetzt das Gesetz über die Verleihung von Grundeigenthum an die Bauern vor: wie wichtig, gerecht und nothwendig es sey, würden sie selbst beurtheilen können; lange schon habe es die vereinigten Kammern beschäftigt, vielen Veränderungen sey es seit seiner Einbringung unterlegen, was Herr Szaniecki noch näher darlegen werde, damit man die bisherigen Arbeiten würdigen und sie durch neue Bemerkungen zum Vortheile des Vaterlandes vervollkommen und zum erwünschten Ziele führen könne. — Hierauf nahm der Minister des Innern, Herr B. Niemojowski, das Wort und legte der Kammer im Namen der National-Regierung einen Gesetz-Entwurf vor, vermöge dessen

derselben ein Kredit von 1 Mill. Fl. eröffnet werden sollte, um damit die Einwohner derjenigen Provinzen, welche durch den Krieg am meisten gelitten, mit Getreide zur Aussaat zu unterstützen. Die Majorität der Kammer war dafür, dies Projekt den Kommissionen zu überweisen. Sodann las der Marschall folgende Anträge vor: vom Landboten B. Niemojowski, daß die Sitzungsprotokolle stets in der nächsten Sitzung vorgelesen werden sollten; vom Deputirten Rosenwerth, daß an den von dem Feinde nicht besetzten Orten neue Landboten und Deputirten-Wahlen vorgenommen werden möchten; eine Petition des Landboten Cieszkowski, der, obgleich er zur bestimmten Zeit nach Warschau gekommen war, doch seiner geschwächten Gesundheit wegen den Sitzungen nicht beiwohnen konnte, daß ihm die Kammer erlaube, sich zu seiner Wiederherstellung ins Bad zu begeben (was die Kammer auch bewilligte); ein Gesuch des Landboten Suchodolski, Präsidenten der Special-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins der Wojewodschaft Sandomir, um die Erlaubniß, sich nach Radom zu begeben, um wenigstens die wichtigsten mit seinem anderen Amt verbundenen Geschäfte abzumachen (auch dies gestattete die Kammer). Im weiteren Verlauf der Beratungen erteilte der Marschall dem Deputirten Szaniecki das Wort, der vor der gesammten Landbotenkammer den Entwurf über die Verleihung von Grund-Eigenthum an die Bauern, wie er von der kleineren Volkszahl der Kammer diskutiert und letztlich noch einer neuen Redaktion von Seiten der Kommissionen unterworfen worden, zu entwickeln hatte. Die Kammer beschloß, diesen Gesetzentwurf erst dann zur weiteren Diskussion vorzunehmen, wenn zwei von ihr als dringender erkannte Gegenstände erledigt seyn würden, nämlich die Bildung einer Repräsentation in den alten Polnischen Provinzen und die Bewilligung einer Unterstützung für die Aussaat der Bauern.

Bei den Beratungen der Kammern am 18ten d. sollen, wie der Warschauer Kurier sagt, so heftige Streitigkeiten stattgefunden haben, wie sie während der ganzen Dauer des jetzigen Reichstages noch nicht vorgefallen seyen.

Die hiesige Staatszeitung meldet aus Tomaszow in der Wojewodschaft Lublin, daß General Dwernicki, nachdem er eine falsche Bewegung gemacht und die Absicht, bei Zawichost oder Nachow über die Weichsel zu gehen, fingirt hatte, sich schnell in entgegengesetzter Richtung umgewendet habe und durch die Wälder nach Krynice vorgedrungen sey, von wo er über Tysowce in Eilmärschen nach Krynlow gerückt und am 9ten auf den Brücken, welche die Russen für das erwartete Corps des Generals Rüdiger aufgeschlagen hatten, über den Bug gegangen sey. In Krynlow habe er gegen 50 Russen gefangen genommen, und mehrere derselben, welche sich durch eine eilige Flucht hätten retten wollen, seyen in den Wellen des Flusses ertrunken. Eine von dem Feinde in Brand gesteckte Brücke sey gerettet und wiederhergestellt worden; auch ein von

denselben jenseits des Bug angestecktes Magazin habe man der Vernichtung entrissen. Einige 100 Russen, die in Hrubieszow und der Umgegend dieser Stadt gestanden, nämlich Husaren und Kosaken unter dem Kommando des Obersten Popoff III., hätten, als sie von dem Uebergange Dwernicki's Kunde erhalten, geglaubt, er werde ihnen den Rückzug abschneiden, und sich daher schnell entfernt. Dadurch sey der Hrubieszower Bezirk völlig vom Feinde befreit worden. — Es heißt ferner, der Marsch der Dwernickischen Truppen durch Wolhynien, Podolien und die Ukraine, werde keine große Schwierigkeiten finden, da nirgends in diesen Gegenden bedeutende Truppen-Corps befindlich seyen und das fruchtbare Land den Soldaten hinlängliche Lebensmittel darbieten werde.

Aus einem am 9ten d. von Lublin geschriebenen Briefe erfahren wir, daß in den Umgegenden dieser Stadt ein nahe an 30,000 Mann starkes Corps steht.

Graf Wielopolski, der am 30sten von London abreiste, als man dort von den durch unsere Truppen davongetragenen Vortheilen noch nichts wußte, ist nun in Warschau angekommen. Es heißt, er habe beruhigende Nachrichten mitgebracht; auch überbringt er eine von vielen Englischen Bürgern unterzeichnete Adresse an die Polen.

Der General Kossecki soll sich bei der Armee des Feldmarschalls Diebitsh befinden und mehrere Proklamationen an die Polen erlassen haben.

Der Warschauer Kurier meldet: „Es heißt, daß am 18ten d. bei Pultusk ein Gefecht mit einem feindlichen Corps stattgefunden habe; wir besitzen noch keinen amtlichen Bericht über das Nähere desselben, eben so wenig auch über den Kampf des Generals Sierawski mit einer sehr bedeutenden feindlichen Uebermacht. Das Russische Hauptquartier ist noch in Siedlec.“

In Warschau sind jetzt über 110 Senatoren, Landboten und Deputirte anwesend.

Privat-Nachrichten aus Warschau vom 21. April melden über das (bereits erwähnte) Gefecht des Generals Sierawski Folgendes: Das Corps des Generals Sierawski hat einen Echeu erlitten, wodurch derselbe genöthigt worden ist, auf das linke Weichsel-Ufer zurückzugehen. Nachdem nämlich der gedachte General mit 6000 Mann junger Truppen und 6 Stücken Geschütz über die Weichsel gegangen war, stieß derselbe, auf dem Wege nach Lublin, bei Bronow zwischen Opole und Belzyce auf das Corps des General Witt, dem sich der Rest des Corps des General Kreutz angeschlossen hatte, und die zusammen eine Truppenmasse von 24,000 Mann mit 30 Kanonen bildeten. Statt einen so ungleichen Kampf zu vermeiden und sich zurückzuziehen, schlug der General Sierawski sich am 17ten den ganzen Tag mit dem Feinde herum, mußte aber zuletzt der Uebermacht weichen und sich nach Rajmierz zurückziehen. Am folgenden Tage (18ten) wurde er

Hier angegriffen und sah sich genöthigt, über die Weichsel zurückzugehen, wobei er einen abermaligen Verlust erlitt, den er hätte vermeiden können, wenn er den Uebergang in der Nacht vom 17ten zum 18ten bewerkstelligt hätte. — Wir haben kein einziges Stück Geschütz verloren, zählen aber 1200 Todte, worunter leider der brave Oberst-Lieutenant, Graf Julius Maslowski, der bei der Deckung des Rückzuges, so wie der Oberst-Lieutenant Graf Wielochowski, der, als er an der Spitze seiner Schwadron schwimmend über die Weichsel setzte, in den Wellen seinen Tod fand. Der offizielle Rapport des Generals Sierawski über diese Kriegs-Begebenheiten ist noch nicht eingegangen; es fehlt daher noch an den näheren Details darüber; mittlerweile sind dem General neue Verstärkungen zugesandt worden.

In einem andern Schreiben aus Warschau vom nämlichen Tage heist es: „Die Niederlage des Generals Sierawski bestätigt sich vollkommen. Nur mit einem großen Verluste hat er das linke Weichsel-Ufer erreichen können. — Die Ankunft des Generals Dwernicki in Wolhynien soll daselbst nur einen geringen Eindruck gemacht haben. — Die Cholera hat sich in einigen Lazarethten gezeigt; sie ist jedoch nicht besonders bösartig. — Das Polnische Hauptquartier soll am 20sten d. M. in Minsk gewesen seyn. Seit dem 18ten Abends treffen unaufhörlich schweres Geschütz, Munitionswagen, Feldschmieden u. dergl. hier ein. Man will hieraus schließen, daß der Generalissimus einer Schlacht auszuweichen gesonnen sey. — Bei Praga und Grochow wird fortwährend geschantzt. Die Russischen Truppen unter General Sacken sollen in Pultusk eingerückt seyn.“

Polnische Grenze, vom 22. April. — Nach so eben eingegangenen brieflichen Nachrichten von der Preussisch-Polnischen Grenze, meldet die Königsberger Zeitung vom 20. April, haben die Kaiserl. Russischen Gärten zwischen Lomza und Ostrolenka das Corps des Polnischen General Uminski vollständig geschlagen. Zwei Compagnien Polen gelang es, durch die Narew zu schwimmen und dadurch der Gefangenschaft zu entgehen. Das Russische Armeekorps soll, diesen Nachrichten zufolge, 7000 Mann, das Polnische dagegen nur 4000 stark gewesen seyn.

Nach Privat-Nachrichten, die jedoch der Bestätigung bedürfen, ist am 25ten zwischen der Polnischen und Russischen Armee, in der Gegend von Kaluschin, ein für die Polen ungünstiges Treffen vorgefallen, welches große Verstärkung in Warschau verbreitet haben soll; das schwere Gepäck der Armee, die Feldbäckereien und selbst schweres Geschütz ist mit großer Eile über die Weichsel transportirt, und zugleich der Befehl erteilt worden, die Vollendung der Befestigung von Praga schleunigst zu betreiben.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 16. April. — Se. Maj. der Kaiser haben den beim Generalstabe Sr. Kaiserl. Hoheit des Csesarewitsch angestellten General-Major von Gerstenzweig für seine ausgezeichnete Tapferkeit in den Gefechten gegen die Polnischen Rebellen, zum Ritter des St. Georgen-Ordens dritter Klasse ernannt.

Der in Preussischen Diensten stehende Oberst Kanitz hat von Sr. Maj. dem Kaiser als ein Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens den St. Annen-Orden 2ter Klasse erhalten.

Die in St. Petersburg herauskommende Polnische Zeitung Tygodnik (das Wochenblatt) enthält folgenden Aufsatz: Im XIV. Jahrhundert hatte Europa zu seiner Grenze den Bug und den Niemen: zwei Flüsse, die eine Grenzlinie zwischen zwei großen politischen Systemen, der Europäischen und der Slawo-Russischen oder vielmehr Russo-Mongolischen Welt, zogen. Südlich von diesen Flüssen lag Polen, das mit den übrigen Staaten des östlichen Europas eine abgesonderte gesellschaftliche Verflechtung bildete, die ihre Combinationen, ihre Bande und ihre Zwiespalte für sich hatte, völlig isolirt von den Angelegenheiten der Slawo-Russischen Welt. Nördlich vom Bug und Niemen bis zu dem Eismeere einerseits und bis Peking und zu den Ufern des Ganges andererseits, waltete ein anderes weit reichendes politisches System, das eine Menge Völkern verschiedener Ursprünge umfaßte, die unter sich durch besondere wechselseitige Verhältnisse, durch Sitten und Ansichten die den Staaten jenes Systems fremd waren, zusammenhingen. Es bestand aus Litthauen, verschiedenen Russischen Fürstenthümern und dem Mongolischen Reiche. Litthauen war damals unstreitig der mächtigste Staat in diesem System, denn das Mongolische Reich im Westen näherte sich bereits seiner Auflösung, und die Beziehungen des erstern Landes zu den östlichen Theilen jenes Reichs wurden von Tag zu Tag lockerer. Litthauen war fast ganz aus Slawo-Russischen Staaten zusammengesetzt, und unterhielt enge Verbindungen mit den übrigen Russischen Fürstenthümern die sich von der Mongolischen Herrschaft noch nicht losmachten. Es bildete gemeinschaftlich mit diesen Fürstenthümern ein einziges gesellschaftliches und politisches Gebäude, wurde nach denselben Grundsätzen der Autokratie regiert, seine Angelegenheiten verflochten sich mehr und mehr mit denen des großen Slawo-Russischen Staaten-Bereins, und es war offenbar bestimmt, mit allen jenen Fürstenthümern in den Inbegriff eines einzigen kolossalen und monarchischen Reiches einzugehen. Dieses war seine natürliche Bestimmung, entsprungen aus der vollkommenen Uebereinstimmung der Sitten und politischen Grundsätze, und kräftig unterstützt durch die Identität der Sprache und selbst der Religion, denn fast sämtliche Unterthanen der Litthauischen Hospodare bekannten die Griechisch-Russische Confession, mit Ausnahme des eigentlich sogenannten

Litthauens und Samogitiens, die kaum 7 bis 8 Kreise des jetzigen Gouvernements Wilna ausmachten und heidnisch geblieben waren. Schon hatten mehrere Glieder des regierenden Hauses selbst jene Religion angenommen. Die Hauptstadt der Großfürsten von Litthauen war auf Slawo-Russischem Boden erbaut, ihre offizielle Sprache war die Russische, ihre Ehrentitel: „Weliki Knias“ und „Hospodar oder „Hossudar“ waren national Russisch und bezeichneten ihren Wunsch, in den Slawo-Russischen Fürstenthümern die Rolle der Großfürstin von Kiew zu spielen, deren Staaten sie besaßen. Mit einem Worte; das Litthauen des Jagello und Witold — der Name des Landes und der Ursprung der Dynastie thut nichts zur Sache, — war ein wahrhaftes unabhängiges Russland jenes Jahrhunderts, denn die übrigen Slawo-Russischen Fürstenthümer gehorchten noch den Mongolen. Jene glückliche und unvermeidliche Bestimmung Litthauens wurde plötzlich von ihrem Ziele abgelenkt, und erhielt sogar eine, seinen theuersten Interessen gerade zuwiderlaufende Richtung durch die Wahl unseres Großfürsten und Hospodars Jagello (später Ladislas genannt) für den Polnischen Thron, durch seine Vermählung mit der Erbin jenes Königreiches und durch seine Bekehrung zu einer Religion die Niemand in seinen Erbländen bekannte. Im Verfolg dieser Ereignisse zerriß Litthauen gewaltsam die natürliche Bande zwischen sich und dem Slawo-Russischen Staatenverein und trat mit Polen, von demselben fortgerissen, in das politische System des westlichen Europa, zu dem es in aller Hinsicht, besonders in Betreff seiner Local-Interessen, auffallend genug abstach. Von diesem Augenblicke an, begannen auch seine Widerwärtigkeiten und endeten erst als es zu Ausgange des verfloffenen Jahrhunderts wieder zu einem Bestandtheil des großen politischen Staatskörpers wurde, dem es entzogen worden war. Wir brachten Polen das größte und freigebigste Opfer welches ein unabhängiges Volk einem andern bringen kann, indem wir unserer Rechte auf Unabhängigkeit uns begaben, auf unsere Volksthümlichkeit und die Principien unserer Väter verzichteten. So lange als die Abkömmlinge unserer Großfürsten den Polnischen Thron besaßen, waren wir noch ganz glücklich, denn sie regierten uns nach unsern nationalen monarchischen und autocratischen Principien, die vollkommen zu unsern Sitten und Gewohnheiten paßten: wir blieben fortwährend ein Russischer Staat, durch eine gemeinschaftliche Dynastie an Polen geknüpft. Die Polen wurden indessen nach sehr abweichenden Grundsätzen beherrscht; seit lange schon waren sie an mehr oder minder demokratische Institutionen gewöhnt und gefielen sich in der Verwirrung, daher wir auch nie mit ihnen übereinstimmen konnten. Die Dynastie der Jagellonen erlosch gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, und die Polnischen Staatskünstler, die unterrichteter waren als wir und die ihren Cicero lasen, erfanden das vielbesprochene System einer Republik mit einem Wahlthron, das jener Welt-

weise, ohne die Gefahren desselben zu kennen, empfahlen hatte. Wir fügten uns in ihre schönen Einfälle, da wir uns für zu wenig vorgerückt in der Bildung ansahen, um den Lebelwels jener Periode zu widersprechen. Was war die Folge davon? Die Polen führten fort ihre Könige einzusetzen und abzusetzen, schlossen Bündnisse mit fremden Höfen, verkauften ihre Wahlstimmen, und überwarfen sich mit ihren Nachbarn, während die Unstigen und wir nicht umhin konnten, allen ihren Thorheiten beizutreten und die Unkosten zu tragen. Die Union wurde unverträglich u. folglich stürmischer als jemals. Die Interessen unseres eignen Landes zogen uns unablässig nach dem Norden und dem Osten und die Absichten Polens warfen uns beständig zurück gegen den Süden und Westen. Die Errichtung einer gleichförmigen Regierung in beiden Ländern vollendete unsern Ruin; die Flut der alten Polnischen Unordnung überschwemmte unsere Provinzen; die Zügellosigkeit, denn Freiheit konnte man es nicht nennen, die republikanische Zügellosigkeit theilte sich wirklich unsern friedfertigen Fluren mit; allein sie war unserm Charakter so völlig fremd, daß man noch im 17ten Jahrhundert mehr als einmal auf den Warschauer Landtagen unsere Repräsentanten die glückliche Zeit mit Behmuth zurückwünschen hörte, wo Litthauen einer autocratischen Regierung unterworfen war, dieser volksgemäßen Regierung aller Slawo-Russischen Staaten.

Alle Stürme die unser Land während der beiden letzten Jahrhunderte verwüstet haben, gingen von Polen aus. In seinem Schooße erzeugten sich die Rebellionen Zborowski's und so vieler Andern bis auf die letzte Conföderation von Bar, wiewohl diese Ungewitter auch Litthauen trafen. Die Polnischen Wopowoden waren es, welche die Pseudo-Demetrien in ihren Schutz nahmen und die Schrecknisse eines eben so uneligen als ungerechten Krieges mit den Zaren Moskwa's, über unsere Provinzen riefen; sie, die durch ihre Zwistigkeiten und ihre Widerspenstigkeit gegen Geseze und Staatshaupt, den Türken den Weg bis zu Kiems und Lembergs Mauern bahnten, und eine unserer uralten Provinzen dem Hohne preis gaben, sich von einem Pascha beherrscht zu sehen; sie, die uns die Schwedenkriege unter Johann Casimir, und die schrecklichen Invasionen der Russen zuzogen. Die Polen waren es auch, die uns die Jesuiten gaben; die den unglücklichen Gedanken einer Union der Griechischen und Römischen Kirche faßten, und alle Widerwärtigkeiten der Kosaken-Rebellionen auf unser Haupt fallen ließen. Ihnen war jene Kirchen-Union nichts weiter als eine theologische Aufgabe, uns hat sie Ströme von Blut gekostet und das ganze Land in Flammen gesetzt. Würde man uns unverhohlen auf die Frage antworten: Würden wir alle diese zahllosen Unfälle auszustehen gehabt haben, die Litthauen zu einer Wüste machten, wenn wir mit Rußland vereint geblieben wären und unsern ursprünglichen staatsbürgerlichen Charakter, den Russen, beibehalten hätten? — Auch alle späteren Kriege

waren das Werk der diplomatischen Geschicklichkeit oder des Ungestüms der Polen, und wir sahen uns gezwungen sie um den Preis unerhörter Opfer zu ertragen. Man braucht nur Polens Geschichte aufzuschlagen, um die außerordentlichen Anstrengungen zu sehen, die wir bei jeder Gelegenheit bewiesen haben, und den Dank der uns dafür lohnte. Es genügt, an die Namen Leo Sapieha, Chobkiewicz, Christoph Radzivil, Georg Lubomirski, Gosiewski, Czarniecki &c. zu erinnern, die theilweis den Krieg auf eigene Kosten führten, um nur den Feind zurückzudrängen den die Polen herbeigelockt hatten, während diese lehtern mit ihren häuslichen Händeln beschäftigt waren und dem Staate Abgaben und Truppenaufgebote verweigerten. Fügen wir noch hinzu daß fast alle großen Männer, deren Namen in der Geschichte Polens glänzen, von Leo Sapieha angefangen, bis auf Kuciński, Litthauer waren, und daß jenes blutige Ereigniß welches für Polen den Krieg von 1794 und die Auflösung unserer ungleichen Ehe mit sich führte, gleichfalls in Folge Polnischer Machinationen statt fand. Doch dieses Ereigniß war vielleicht das einzige Glück für uns seit unserer Vereinigung mit Polen. Es führte uns endlich unserer eigentlichen Bestimmung zu, nämlich: — einen einzigen festen und unzertrennlichen Staatskörper mit Rußland auszumachen, welches wir aus gegeben hatten, um uns Polen, zu unserem und vielleicht auch zu seinem Unglücke, anzuschließen. Seit dieser Begebenheit begannen Litthauen aufs Neue Athem zu schöpfen, und fand wieder Ruhe, dieses unentbehrliche Element des Bestehens für unsern friedlichen, von dem Polnischen so verschiedenen Charakter. Der beste Beweis dafür, wie sehr unsere Vereinigung mit Polen unsern Sitten, Bedürfnissen und unserm innersten Wesen zuwider war, und wie dagegen die mit Rußland uns natürlich und heilsam ist, geht daraus hervor, daß die Provinzen des alten Litthauen, die erst seit 35 Jahren diesem Reiche einverleibt sind, sich dennoch weit mehr den Principien der monarchischen Russischen Regierung gefügt haben, als jemals der Konstitution Polens im Verlauf von zwei Jahrhunderten dieser unseligsten aller Unionen. Hier ist natürlich die Rede nur von dem Volke im Ganzen genommen und nicht von einzelnen Ausnahmen. Und jene Herren können wirklich wähnen daß wir, nach einer so traurigen Erfahrung, noch heutigen Tages ihrem verführerischen Aufruf ein Ohr leihen, daß die Litthauischen Provinzen noch einmal Polen auf das stürmische Meer seiner Politik folgen werden um in seiner Gesellschaft nochmals Schiffbruch zu leiden? In Wahrheit! dieser Gedanke wird von der ganzen Masse unseres Volkes mit Abscheu verworfen; eine neue politische Verbindung zwischen Litthauen und Polen, wenn sie auch möglich wäre, würde sowohl bei unserem Volke als bei allen Vernünftigen, die Erinnerungen an die frühere Verbindung selbst gegen sich haben. Sie kann Niemanden in den Sinn kommen, außer einigen Hirnlosen, ohne Sachkenntnis

und ohne Ueberlegung. Sie wäre für Litthauen eine Quelle unendlichen Elendes. Jeder rechtschaffene Litthauer sieht auch das mindeste Gefühl der Sympathie für die Sache der Polnischen Demagogen als einen Verrath gegen seine theuersten Interessen an, zu geschweigen der Heiligkeit der Eide die uns unverbrüchlich an Rußland knüpfen. Unter dem wohlthätigen Zepter, unter der Regide unserer erhabenen Beherrscher sind wir zu unsern alten Gewohnheiten des Friedens, der Ordnung und der Ruhe zurückgekehrt. Wir umfaßten aufs neue, ohne Anstrengung, die politischen Grundsätze unserer Vorfahren, die Grundsätze völliger Unterwerfung unter den beschützenden Willen der Väter des Vaterlandes und des unbegrenzten Vertrauens in ihre wohlthätigen Absichten; ihnen verdanken wir, bis zum heutigen Tage, alle Vortheile einer friedlichen und policirten Existenz; ja, wir haben unser wahres und ursprüngliches Vaterland wiedergefunden, welches, wie wir schon oben bewiesen, nicht Polen sondern Rußland, ist, denn Litthauen war, als Ladislas Jagello sich mit der Polnischen Prinzessin vermählte, ein durchaus Russischer Staat, wiewohl seine Dynastie aus einem Lettischen Geschlechte abstammte. Das Vaterland eines guten Bürgers ist seine Heimath; sie kann nicht in ein anderes Land, weder über den Bug noch der Niemen verlegt werden. Lieben wir also unser eigenes Land, und in dieser Liebe werden wir den Russischen Patriotismus finden, den einzigen, der unserem Boden geziemt. Die gegenwärtige Revolution in Polen, mit Leichtsinne und Unverstand begonnen, mit Hilfe einer empörenden Verkehrtheit entwickelt, und von verbrecherischer Hartnäckigkeit unterstützt, kann und darf daher in unsern Herzen kein anderes Gefühl erwecken, als daß des Bemitleidens der völlig unbegreiflichen Verblendung unserer ehemaligen politischen Erfährten.

Fragment eines Privatschreibens aus Wilna vom 18. April. Bei den gegenwärtigen unruhigen Verhältnissen in dieser Gegend sind Sie vermuthlich auch um unsere Gouvernementsstadt besorgt. Geben Sie sich zufrieden. Zucht und Ordnung sind hier keinen Augenblick gestört worden, und wir leben in der Zuversicht, daß die weisen und entschlossenen Maßregeln der Obrigkeit sehr bald die Ruhe in unserm Gouvernement wiederherstellen, und durch strenge Bestrafung der Schuldigen ähnlichen Anschlägen der Bosheit in Zukunft den Weg versperren werden. Der hiesige Adel ist über die Ereignisse im nördlichen Theile des Wilnischen Gouvernements aufs Höchste bestürzt und entrüstet. Die rechtschaffenen und wohlbedenkenden Edelleute stimmen: „Erst unlängst haben wir dem Kaiser eine Adresse dargebracht, in der wir ihm mit aufrichtiger Anhänglichkeit versicherten, daß wir jegliche Handlung verabscheuen, die der Ordnung und dem erhabenen Willen Sr. Majestät des Kaisers zuwider ist, und mit Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Eides bereit sind, un-

fern ganzen Eifer und unsere unerschütterliche Ergebenheit für Thron und Vaterland durch die That zu beweisen. Der Kaiser hat unsern Worten getraut; die Truppen, die in dem nördlichen Theil unseres Gouvernements standen, wurden einer anderweitigen Bestimmung zugeführt, und jetzt ist dort der schändlichste, niedrigste Verrath ausgebrochen, der uns vor Rußland und der ganzen Welt mit ewiger Schmach bedeckt. — Ueber den Ursprung und Fortgang der Verschwörung selbst kann ich Ihnen nichts Zuverlässliches melden. Offizielle Berichte von Ort und Stelle haben wir nicht; die Privatnachrichten lauten widersprechend, und stimmen nur darin überein, daß die Aufrührer die Gutsbesitzer, welche ihrer Partei nicht beitreten wollten, desgleichen die Hebräer und Bürger ausländen, und denen mit Ermordung drohen, die nicht mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen wollen. Dieses Auslodern eines unsinnigen Geistes kann aber nicht von Dauer seyn, sondern wird bald zur Beruhigung dieser Gegend endigen und die Schuldigen für immer mit Schande stampeln. Ich theile Ihnen mit, was bei uns in Vertheil der Ereignisse in Polangen bekannt geworden ist. Ein tobender Haufe aufrührerischer Bauern überfiel jenen Flecken, der nur wegen seiner Lage an der großen Heerstraße, gerade auf der Grenze Preußens, bemerkenswerth ist. Dieses hemmte den Postenlauf. Die Zollwache, etwa aus 200 im Dienste ergrauten Soldaten bestehend, entfernte sich bei der Invasion jenes Hausens auf Preussischen Boden. Besonnen, und eingedenk des Gelübdes, das sie Gott und dem Kaiser geleistet haben, kauften sich unsere tapferen Veteranen dort Kugeln und Pulver, gingen zurück und griffen die Abschwichte an. 300 Mann streckten sie auf jeder Stelle nieder, nahmen 60 gefangen und erbeuteten eine Art Fahne und eine Kanone; 19 unter ihnen wurden verwundet. Jetzt befindet sich Polangen wieder in den Händen der gesetzlichen Autorität, und hoffentlich wird die directe Communication unverzüglich wieder hergestellt werden.

Tilsit, vom 19. April. — Wie es heißt, werden in Georgenburg mehrere tausend Mann von dem Garde-Corps erwartet, um die in dasiger Gegend versammelten Insurgenten anzugreifen; auch soll der Kriegs-Gouverneur in Riga mehrere Truppen mit Geschütz von dort gegen die Empörer abgesandt haben und einiges Geschütz aus der Festung Dünaburg auf dem Wege nach den insurgirten Provinzen seyn. Die Insurgenten fahra fort, das Volk aufzuwiegeln und ihre Haufen so viel wie möglich zu verstärken. Ueber die Anzahl der Empörer im Augustowschen hat man noch nichts Zuverlässiges erfahren können. Um die Rebellen zu entusiasmiren, lassen ihre Anführer ihnen viel Branntwein verabreichen und gestatten ihnen manche Excesse, zu welchen besonders die Trunkenheit sie verleitet. In diesen Tagen sind, dem Vernehmen nach, mehrere Insurgentenhäufen aus dem Lithauischen nach

der Wojewodschaft Augustowo gezogen, wo sie sich mit den dortigen Empörern vereinigen wollten.

Memel, vom 20. April. — Am Montage den 18ten d. M. um 6 Uhr Abends ist das Dampfschiff „Friedrich Wilhelm“ zum zweiten Mal nach Liebau abgegangen, um die Russische Post dorthin zu überbringen. Vorgestern Abend ist der Kaiserl. Russische General-Major von Kennekamp in Polangen eingetroffen und hat sofort über die zusammengezogenen 1700 Mann starken Russischen Truppen das Commando übernommen. Diese Truppen werden durch das aus Kossienna zurückgebrängte Kaiserl. Russische Truppen-Corps unter Anführung des Obersten Bartolome, bestehend aus 2 Eskadrons Garde-Pioniers zu Pferde, 2 Grenadier-Compagnien des Regiments „König von Preußen“, 2 Jäger-Compagnien und etwa 30 Kosaken, überhaupt 1000 Mann mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen verstärkt werden und nunmehr offenst agiren. Der genannte General wollte sofort auf Dobrian losgehen und die dort versammelten Insurgenten vertreiben, von da aber sich nach Russisch Krottingen zu wenden und dann weiter gegen Telschen operiren.

Nachrichten aus Memel zufolge, haben sich (wie die Königsberger Zeitung meldet) die Lithauischen Aufrührer von Krottingen gänzlich zurückgezogen.

Deutschland.

Braunschweig, vom 20ten April. — Die Zurüstungen zur Mobilmachung unsers Infanterie- und Artillerie-Contingents werden auf das Thätigste und Rascheste seit Kurzem hier betrieben. Bereits treffen die einberufenen Recruten und Beurlaubten ein, und schon fängt die Hauptstadt dem Leben und Treiben jener bewegten Zeit an zu gleichen, als vor sechszehn Jahren, in eben demselben Monate, das Vaterland zum Kampfe sich rüstete. Den Befehl über das Corps, welches sich mit dem hannoverschen Contingente ohnweit Göttingen, dem Vernehmen nach, vereinigen wird, führt der Obrist und Brigadier v. Wachholtz, Regiments-Commandeur ist der Oberstleutnant und Kammerherr v. Brandenstein. Im Lande bleiben der Reservecadre, das Husarenregiment und das dritte oder Leibbataillon, welches Letztere indeß sammt den Recruten der Infanterie (400 Mann) einer höchsten Verfügung zufolge, so lange die Garnison von Wolfenbüttel ausmacht, und bereits am 17. d. dahin ausmarschirt ist, bis das Expeditions-Corps nach Lüneburg aufgebrochen seyn wird, indem der Raum der drei hiesigen Casernen — obgleich der Theil des von den Flammen des 7. Septbr. stehen gebliebenen linken Schloßflügels gleichfalls zur Caserne eingerichtet wurde — es nicht zuläßt, fast über 2400 Mann zu fassen.

Mainz, vom 14ten April. — In unserer Stadt hat sich bei der nun beendigten Bürgermeisterrwahl viele Theilnahme gezeigt, die bei derselben Veranlassung in

ganz Rheinhessen bemerkbar war. Die unlängbar vorhandene Aufregung auf dem linken Rheinufer könnte dadurch beschwichtigt werden, daß man der öffentlichen Meinung zeitgemäße Zugeständnisse machte, die Centralisation der Verwaltung in den jenseitigen Hauptstädten aufhob, dem linken Rheinufer wegen Erhaltung der früher schon öfters bedrohten französischen Gesetzgebung eine hinlängliche Garantie gäbe, die Mauthen erleichterte und der Presse mehr Freiheit zugestände. — Das Approvisionnement unserer Festung geht seit einiger Zeit langsam von statten, weil, wie man hört, die Geldbeiträge der deutschen Bundesstaaten nur sparsam eintreffen. Die Aufführung der Kanonen auf die Festungswerke dauert inzwischen fort; auch sieht man einer Vermehrung der Garnison entgegen, wozu vorläufig einige tausend Mann erwartet werden.

Frankreich.

Paris, vom 17. April. — Gestern ertheilten Se. Majestät dem Königl. Sardinischen Votschafter und dem General Pernetti Privat-Audienzen.

Der Herzog von Orleans beehrte einen vorgestern Abend vom Englischen Votschafter gegebenen Ball mit seiner Gegenwart.

Der Ministerrath war gestern um 1 Uhr bei Herrn Casimir Périer und Abends unter dem Vorsitz des Königs im Palais-Royal versammelt.

Der Präsident des Ministerraths hat die Präfekten in einem Rundschreiben angewiesen, zur Feier des den 1sten nächsten Monats eintretenden Namensfestes des Königs, Paraden der Nationalgarden, öffentliche Beleuchtungen, Illuminationen u. dgl. zu gestatten. Die Wirksamkeit der Behörden soll sich an diesem Tage nur auf die Anordnung der Festlichkeiten beschränken, und insbesondere zu veranlassen suchen, daß diese Feier durch Akte der Wohlthätigkeit, milde Stiftungen u. s. f. bezeichnet werde.

Die unbedeutenden Volks-Aufläufe, welche in den lektverfloffenen Tagen an einigen Punkten der Hauptstadt stattfanden, hatten den vor dem Assisenhofe schwebenden Prozeß gegen eine Anzahl von Theilnehmern an den December-Unruhen zum Vorwand. Sie wiederholten sich vorgestern, wo das Urtheil in der genannten Sache zu erwarten stand, doch reichten die gesetzlichen Aufforderungen der Municipalbehörde hin, um die Haufen, die sich auf dem Chatelet-Platz, dem Pont-aux-Changes und dem Blumen-Quai gebildet hatten, zu zerstreuen. Einige Individuen wurden verhaftet, und eine Anzahl junger Leute, die sich mit Geschrei nach dem Pantheon-Platz zurückzog und einige Laternen einwarf, wurde von einer sie verfolgenden Patrouille der Municipal-Garde aus einander getrieben. Obgleich der erwähnte Prozeß vorgestern mit der Freisprechung der Angeklagten geendigt hatte und also aller Vor-

wand zu ferneren Unruhen verschwunden war, so kehrten dennoch die Volks-Aufläufe, und zwar mit einem bei weitem drohenden Charakter, wieder. Der *Moniteur* enthält darüber nachstehende Relation: „Wir haben heute über ernsthaftere, aber auch einschneidendere Auftritte, als die gestrigen, Bericht zu erstatten. Wenn die gemachten Versuche hartnäckiger waren, so zeigte sich die Behörde nicht minder entschlossen, und die ganze Frage beruhte auf der Festigkeit der Regierung. Diese hatte ihre Maßregeln getroffen. Einem ausdrücklichen Beschlusse des Conseils gemäß hatte der Kriegs-Minister dem die erste Militair-Division befehlighenden General-Lieutenant Ordre ertheilt, diejenigen Truppentheile der hiesigen Garnison, welche dazu disponibel waren, im Verein mit der National-Garde für die Wiederherstellung der Ordnung mitzuwirken, zur Verfügung des Grafen Lobau zu stellen. An sämtliche Maires war die Aufforderung ergangen, sich nach dem Hauptquartier zu verfügen, und einer ihrer Adjunkten sollte permanent auf der Municipalität bleiben. Der Polizei-Präsekt hatte überall eine Proclamation anschlageln lassen, die Niemanden den Vorwand der Unkunde über die vom Gesetze auferlegten Verpflichtungen übrig ließ. Fünf Polizei-Kommissarien waren zu Pferde gestiegen, um die vorgeschriebenen Aufforderungen an die Menge zu richten. Von vier Uhr an waren sämtliche Truppen deployirt, nachdem der General Lobau sie gemustert hatte. Die Generale Jacqueminot und Darriule hatten sich in das Kommando der verschiedenen Abtheilungen der National-Garde, der Linien-Infanterie, der Dragoner, der Jäger und der Husaren getheilt, die um den Grève und Chatelet-Platz aufgestellt waren. Die National-Garde hatte zu den in Bewegung befindlichen Truppen das vierte Bataillon der 2ten Legion und das 2te Bataillon der 11ten Legion geliefert. Im Hofe der Tuilerieen standen als Reserve die 2te Legion und zwei Bataillone von der Linie; die 12te Legion stand beim Pantheon unter den Waffen. Alle übrigen Legionen hatten Corps in den verschiedenen Stadtvierteln aufgestellt. Um die Mittagszeit hatte sich, wie vorgestern, auf dem Chatelet-Platz ein ziemlich zahlreicher Volks-haue gebildet. Um 2 Uhr trennten sich davon 5 bis 600 Menschen und nahmen ihre Richtung nach dem Viertel von St. Jacques. Die Municipal-Garde schickte sich an, sie auf diesem Punkte zurückzuwerfen, und zerstreute auch wirklich die Haufen, die sich nach dem Pont-aux-Changes und der Brücke St. Michel gewendet hatten. Die Ruhe schien sich gegen 6 Uhr wiederherzustellen. In dieser Zwischenzeit hatten Emis-saire in verschiedenen Vorstädten versucht, das Volk zu verführen und falschen Lärm zu verbreiten. Auch an den Thoren Saint-Martin und Saint-Denis fanden Volks-Aufläufe statt, zerstreuten sich aber vor der festen Stellung der National-Garde. (Fortf. in d. Weil.)

Beilage zu No. 99 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 29. April 1831.

Frankreich.

(Beschluß.) Um 6 Uhr füllte eine bedeutende besonders durch Neugierige vermehrte Masse die dem Mittelpunkt des Anlaufs benachbarten Quais an; zugleich aber wurden große Streitkräfte entwickelt. Die Polizei-Kommissarien, mit ihren Schärpen geschmückt, stellten sich zu Pferde an die Spitze der bewaffneten Macht. Nachdem höchst väterliche Ermahnungen an die zunächst stehenden Personen gerichtet worden, mußte dem Befehle gehorcht werden. Als die unter Trompetenschall ergangenen Aufforderungen nur mit neuen Herausforderungen erwiedert wurden, setzten sich die Kavallerie, die National-Garde und die Linien-Infanterie in Bewegung und trieben die Haufen, welche Widerstand leisteten, und aus deren Mitte beschimpfende Ausrufungen gegen die National-Garde ertönten, während auf die Truppen Steine geworfen wurden, vor sich her. Die Brücken und Quais wurden schnell gefäubert. Einige Individuen schienen sich nach dem Palais-Royal wenden zu wollen, wurden aber von diesem Vorhaben abgebracht, als sie erfuhren, daß dort imposante Streitkräfte versammelt waren. Obgleich dieser neue Versuch des Geistes der Unordnung die Ergebenheit der Truppen, die Uebereinstimmung in den Gesinnungen der National-Garde und die sich entschieden aussprechende Stimmung der ganzen Einwohnerschaft gegen die Ruhestörer an den Tag gelegt hat, so löst er dennoch in der Seele der guten Bürger herben Schmerz zurück; er stößt insbesondere der Regierung inniges Bedauern ein, — ein Bedauern, das durch den Gedanken an die zu ihrer Verfügung stehenden mächtigen Unterdrückungs-Mittel und an die Ohnmacht der zerstörenden durch heftige Leidenschaften und vielleicht auch durch schändliche Pläne gegen die Ordnung und den Kredit, die beide im Wiedererstehen begriffen waren, vereinigten Elemente nicht gemildert werden kann. Wenn bei dem Zusammenreffen der Kavallerie mit den Volkschaufen einige Unglücksfälle stattgefunden haben, so waren sie nicht zu vermeiden, man muß sie tief beklagen, aber die Geisteskräfte darüber mögen auf die schändlichen Anstifter dieser Unordnungen zurückfallen, die sich hoffentlich nicht erneuern werden. Die Regierung wird fortfahren, ihre Pflicht zu thun. Die guten Bürger werden sie, wie gestern, es sey in den Reihen der National-Garde oder außerhalb derselben, darin unterstützen. Die Regierung rechnet auf sie, mögen auch sie ihr seitdem auf dieselbe rechnen.“ Der Moniteur enthält demnächst einen Bericht des General-Majors Jacqueminot, als Chef des Stabes der hiesigen National-Garde, über die von ihr gestern gestellten Streitkräfte und einen andern Bericht des General-Majors Dar-

riule, Platz-Kommandanten von Paris, über die gestern thätig gewesenen Linientruppen; die Letztern bestanden aus 2 Bataillonen Linien-Infanterie, 1 Schwadron Dragoner und 6 Schwadronen Husaren.

Die in der obigen Meldung erwähnte Bekanntmachung des Polizei-Präfekten lautet, wie folgt: „Seit zwei Tagen ist die öffentliche Ruhe durch eine aus hergelaufenem Gesindel, das von allen Rechtlichgesinneten mit Unwillen zurückgewiesen wird, bestehende Handvoll Unruhestifter gestört worden. Diese Unordnungen verbreiten Unruhe, unterbrechen die Arbeiten, die wieder in Gang zu kommen begannen, und schaden allen Interessen. Die Behörde hat ihre Maaßregeln ergriffen; die Ordnung wird aufrecht erhalten werden. Die guten Bürger werden hiermit aufgefordert, in ihren Wohnungen zu bleiben und die Haufen nicht durch unpassende Neugierde zu vergrößern. Die Anstifter der Unordnungen, die dann allein der Behörde gegenüber stehen bleiben, werden bald vor ihr zurückweichen; die Behörde ist entschlossen, die Befehle, die ihr für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und für den Schutz der Hauptstadt zu Gebote stehen, vollziehen zu lassen.“ Paris, den 16. April.

Bivien.

Dem Journal des Débats zufolge, sind bei den gestrigen Unruhen 60 Individuen verhaftet worden. Das Journal du Commerce meldet, daß sich eine ansehnliche Anzahl junger Arbeiter aus der Vorstadt Saint-Antoine bei dem Maire des 8ten Bezirks erbotten habe, mit einem besondern Kennzeichen gegen die Ruhestörer zu marschiren.

Der Chef des hiesigen Handlungshauses Seillière, welches einen großen Theil der Tuche für die Armee liefert, verpflichtet sich in einem vom Moniteur mitgetheilten Schreiben an den Kriegeminister, auf seine Kosten 200 Soldaten, gleichviel von welcher Waffe, zu besolden. Der Minister hat, bei dankbarer Annahme dieses Anerbietens, Herrn Seillière überlassen, solches durch Bekleidung von 200 Kürassiren in Erfüllung zu bringen.

Der Verkauf der Staatswaldungen hat vorgestern in Versailles begonnen; es hatten sich reiche Grundbesitzer und Kapitalisten in großer Anzahl eingefunden. Im nächsten Monate werden in Orleans, Melun, Chartres und Beauvais neue Verkäufe stattfinden.

Einige Blätter hatten angezeigt, die alte Bildsäule Napoléons solle bereits am 5ten k. M., als dessen Todestage, wieder auf der Säule des Vendômeplatzes aufgestellt werden. Da sich aber seitdem ergeben hat, daß dieselbe bei dem Sturz der Statue Heinrichs IV. mit eingeschmolzen worden ist und die neue, für deren Anfertigung bekanntlich von Französischen Bildhauern

Modelle bis zum 1. Juni eingesandt werden können, nicht vor dem 1. Januar beendet seyn wird, so läßt sich voraussehen, daß die Aufstellung derselben erst am 5. Mai des nächsten Jahres statt finden wird. Mehrere Blätter haben vorgeschlagen, das Modell Chaudets, welches Napoleon in dem Kostüm eines Römischen Triumphators darstellte, beizubehalten. Napoleon selbst war aber damit nicht zufrieden, und da sämtliche Figuren auf den Basreliefs mit Französischen Uniformen dargestellt sind, so ist es wahrscheinlich, daß die neue Statue ihn in seiner bekannten Bekleidung und Stellung wiedergeben wird. Die Regierung will, sagt man, die Zwischenzeit benutzen, um seine Asche von dem Englischen Ministerium zur Beisetzung unter der Säule zu verlangen. Auch soll die alte, von Visconti verfaßte lateinische Inschrift über der Eingangsthüre wieder hergestellt werden.

Der Großbritannische Gesandte am Königl. Baierschen Hofe, Lord Erskine, ist von London hier angekommen.

Die Königl. Stückerie zu Nevers hat Befehl erhalten, 400 Geschütze zu gießen.

Das hiesige Journal l'Artiste enthält einen Aufsatz des Vicomte Chateaubriand über die Bauten, die gegenwärtig in den Tuilleries unternommen werden.

General Lafayette hat seinem Agenten in Florida Auftrag ertheilt, die Hälfte der Ländereien, die er dort besitzt, 24,000 Morgen zu verkaufen.

General Schneider, welcher aus Morea nach Frankreich zurückkehren im Begriff steht, hat mit dem Präsidenten von Griechenland große Begünstigungen für die Franzosen stipulirt, die sich in Griechenland niederlassen wollen.

Ueber 300 von den Italienischen Insurgenten, und unter ihnen der General Cernognani, sind in Korsika gelandet.

Spanien.

Madrid, vom 7. April. — Die Verhaftung des Capitains Desjardins hat entschiedene Schritte des Herrn v. Harcourt veranlaßt. Er hat entweder eine vollständige Genugthuung oder seine Pässe verlangt. — Die eigentliche Ursach aller Verhaftungen hieselbst war eine Verschwörung, die am 20. März in ganz Spanien zugleich ausbrechen sollte, aber durch einen Mitverschwornen verrathen wurde. Die Regierung hat das tiefste Schweigen über diese ganze Angelegenheit beobachtet, und auch noch heut kennen wenige Personen die nähern Details derselben. Der Plan der Verschwornen war, in Madrid einen Aufstand zu erregen, indem hundert von ihnen als royalistische Freiwillige verkleidet durch die Straßen stürmen und rufen wollten: „Tod dem Könige, es lebe Karl V.“ Zugleich wollte man bei allen Civil- und Militär- Behörden eindringen und die Chefs verhaften. Die Posten sollten angehalten werden, und dies das Zeichen für die Provinzen seyn, daß die Insurrection zu

Madrid gelungen wäre. Man versichert, die Regierung hätte alle Fäden der geheimen, weit verbreiteten Verschwörung in Händen, es sey ihr sogar gelungen die Chiffre-Correspondenz zu enträthseln. Es sind aber dabei so viele Personen verwickelt, daß es unmöglich seyn wird sie alle zu bestrafen. Die Militär-Commission hieselbst ist nun bereits eingesetzt und auch in den Provinzen installieren sich diese Gerichtshöfe. Indessen werden alle hieir bereits Verhaftete von den gewöhnlichen Tribunalen gerichtet.

Portugal.

Lissabon, vom 2. April. — Einige Stunden nachdem die Execution an Herrn v. Bonhomme vollzogen war, lief eine Französische Brigg in den Tago ein, die dem Französischen Consul die ausgedehntesten Instruktionen gebracht hat, um die vollständige Genugthuung für die, Französischen Unterthanen widerfahrenen, Kränkungen zu fordern. Weigert man sich dieselben zu geben, so hat er den Befehl Lissabon zu verlassen, den dort lebenden Franzosen ebenfalls dazu Gelegenheit zu schaffen und den offenen Krieg zu erklären. Der Consul hat die Note, welche die verlangte Genugthuung specificeirt, dem Grafen Santarem eingehändigt. Man versichert, daß die Forderungen sehr streng und den Beleidigungen durchaus angemessen sind. Acht Tage Zeit sind gegeben um darauf zu antworten. Man wünscht, daß die Miquelisten sich weigern möchten, denn so wäre ihrem Reiche mit einem Schlage ein Ende gemacht; jedoch läßt sich vermuthen, daß sie jetzt eben so feig als vorher übermüthig seyn werden. Der Englische Consul hat in völliger Uebereinstimmung mit dem Französischen gehandelt, und von seiner Regierung die Instruktion erhalten, demselben in allen seinen Schritten zu unterstützen. Beide Consuln haben einmal auf der Französischen Brigg, das andermal auf der Englischen Fregatte zu Mittag gegessen. Dabei wurden Toasts dem Könige von England, wie auch dem Vereine beider Nationen dargebracht, zu denen die Artillerie der Fahrzunge donnerte. — Es war Zeit, daß diese Hülfe eintrat, denn alle Franzosen waren bedroht. Da man die Herren Savinier und Bonhomme nun nicht mehr nach Afrika deportiren kann, fürchtet man leider von der Wuth der gereizten Partei, daß ihr Leben auf andere Weise in Gefahr gerathen könnte.

England.

London, vom 17. April. — Vorgestern Abend war Cabinetsrath im auswärtigen Amte, nachdem Fürst Liwen eine sehr lange Conferenz mit Lord Palmerston daselbst gehabt hatte.

Der König pflegt in seinen Ruhestunden in Windsor seine verschiedenen Meiereien und Pflanzungen im großen Park, in Angenschein zu nehmen und wird dann gewöhnlich von seinem Geschäftsführer, Hrn. Juggall, begleitet. Die Meiereien sind beinahe alle verpachtet,

der König bekümmert sich indeß, wie sein Vater Georg III. sehr um die innere Einrichtung derselben und um die Wohlfahrt seiner Pächter. — Der große St. Georgs-Saal in Windsor wird zu Ende May's ganz fertig und dann vielleicht der glänzendste Ballsaal in ganz Europa seyn. Sollte der König seine Reise in die Provinzen aufschieben, was, besonderer Umstände wegen, wahrscheinlich der Fall seyn dürfte, so werden im Frühling und Sommer mehrere große Feste in Windsor gegeben werden. Der König und die Königin dürften dann wohl den ganzen Sommer in Windsor zubringen.

In der Times heißt es: „Das jetzt im Bestehen der Stadt absichtlich verbreitete Gerücht, daß der König nicht geneigt sey, einer Auflösung des Parlamentes seine Sanctionirung zu erteilen, ist durchaus grundlos.“

Die Sunday Times meldet: „Lord Granville hat aus Paris berichtet, daß das Französische Kabinet eine sehr genügende Antwort von Oesterreich auf seine Note in Betreff des Einrückens Oesterreichischer Truppen in Italien erhalten; der Fürst von Metternich habe erklärt, daß, nachdem der Zweck durch Unterdrückung des Aufstandes erreicht sey, Befehl gegeben worden, die Päpstlichen Staaten wieder zu räumen.“

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 19. April. — Die zweite Kammer der Generalstaaten wird am 28sten d. M. wieder zusammentreten, um über die noch an der Tagesordnung befindlichen Finanzgesetze zu berathschlagen.

Die auf der Schelde befindliche Niederländische Flotte besteht dormalen aus einem Linienschiffe mit 90 Kanonen und 750 Mann Besatzung, 3 Fregatten, jede mit 36 Kanonen, 250 Mann, 6 Korvetten, zusammen mit 160 Kanonen und 860 Mann, 2 Bombarden, jede mit 22 Kanonen und 120 Mann, 5 Briggs, zusammen mit 76 Kanonen und 420 Mann, 3 Dampfboote, zusammen mit 32 Kanonen und 191 Mann, und 28 Kanonierboote, zusammen mit 125 Kanonen und 720 Mann. Demnach befinden sich auf dieser Flotte in Allem 651 Kanonen, zum größten Theil von starkem Kaliber, und 4000 Mann. Außerdem werden jetzt noch im Texel 2 Linienschiffe von 74 Kanonen und 700 Mann ausgerüstet, welche mit der Flotte auf der Schelde sich vereinigen sollen.

Der Haarlemschen Courant zufolge, findet unter der aus Luxemburgern bestehenden Garnison der Festung Venloo fortwährend eine sehr starke Desertion statt.

Antwerpen, vom 18. April. — Gestern wurde hier auf dem großen Markte ein Freiheitsbaum aufgepflanzt.

Das Holländische Geschwader vor der Stadt befindet sich unverändert in seiner gestrigen Stellung; die Rhede von Pyptabak ist mit einem Kanonierboote verstärkt worden.

Brüssel, vom 18. April. — Dem Vernehmen nach, heißt es im Belge, wird eine Deputation nach London gesandt werden, um dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg die Belgische Krone anzubieten. Die Deputation soll aus den Grafen F. von Merode, Vilain XIV. und dem Abt v. Joere bestehen, die bereits mehrere Unterredungen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt haben sollen.

Der Emancipation zufolge sind in Namur mehr als 200 Französische Ueberläufer aus Givet angekommen, die bei dem Belgischen Heere Dienste nehmen wollen. Auch das Regiments-Musik-Corps aus Givet soll sich in Namur befinden.

T ü r k e i.

Der Courrier de Smyrne theilt die Hauptbestimmung eines Hattis-Scheriffs mit, den der Sultan zu Gunsten der Rajas und Behufs der Einführung einer bessern Verwaltung im Allgemeinen erlassen hat. Jeder Raja oder von den andern Mächten beschützte Unterthan der Pforte, welcher die ottomanische Flagge für die Schifffahrt erhalten hat, soll folgende Vorrechte genießen: Der Kapitain trägt die Uniform der regulären Beetruppen; die Matrosen haben weder die Kopfsteuer (Karatsch) noch irgend eine andere persönliche Abgabe zu entrichten. Die unter dieser Flagge eingeladenen Waaren sollen einen Erlaß von 10 Proz. auf den Zolltarif der am meisten begünstigten europäischen Flagge genießen. Die türkische Flagge soll durchaus keiner Visitation unterliegen. Die Waaren des Kapitäins und der Mannschaft können überall hin, wo die Eigenthümer es für vortheilhaft erachten, gebracht und frei verkauft werden, ohne daß die Regierung einen neuen Durchgangs-Zoll verlangen darf. Die Matrosen sollen in die Liste des Kapudan-Pascha eingetragen werden. Die Raja's, d. h. die Griechen, Armenier, katholischen Armenier und Juden, so wie mit ihnen die Türken, sollen alle vor dem Gesetze gleich seyn, ohne daß ein Muselman wegen dieser seiner Eigenschaft auf den geringsten Vorzug Anspruch machen kann. Der Sultan hat den Plan gefaßt, eine Polizei nach europäischer Art einzurichten, und zu dem Ende von den fremden Gesandten eine Liste aller ihnen bekannten Personen verlangt; denn nach einer oberflächlichen Prüfung findet man, daß von drei Individuen zwei sich ohne irgend einen Schutz befinden, was zu tausend für die Regierung wie für die Gesandten selbst ärgerlichen Mißbräuchen Anlaß giebt. Dennoch haben die Gesandten diesem Verlangen noch nicht entsprochen; der Sultan hält sich daher für verpflichtet, zum drittenmal damit hervorzutreten, und wird, wenn es abermals unbeachtet bleibt, Botschafter an die fremden Höfe senden und an die Souveraine selbst appelliren. Was die Inseln und andern Ortschaften betrifft, welche außerhalb der Grenzen des neuen griechischen Staats bleiben, so bewilligt er ihnen folgende Privilegien. Die Türkischen Gouverneure sollen in allen ihren Hand-

lungen den Entscheidungen der den Gemeinderath bildenden Primaten unterworfen seyn. Die Bewohner eines Orts können nur nach ihren eigenen Gesetzen gerichtet, und niemals ihren natürlichen Richtern entzogen werden, der Türkische Gouverneur kann ohne Urtheil und Genehmigung der Primaten Niemand bestrafen. Die Einwohner von Samos sollen auf ihrer Insel weder einen Kadi, noch einen Türkischen Gouverneur haben; sie können, wenn sie es für angemessen finden, einen Griechen, ihren Landsmann, zum Gouverneur verlangen. Es wird ihnen zugestanden, eine besondere Flagge zu führen, auf welcher das heilige Kreuz der Christen sichtbar seyn wird. Alle Rajas werden die Uniform der regelmäßigen Truppen tragen. Die Türken sollen augenblicklich alle Orden, die sie tragen, ablegen, und in Zukunft sollen diese Ordenszeichen nur als Belohnung einer tapfern That ertheilt werden. Der Türkische Soldat wird künftig zur Unterscheidung vom Raja ein Epauklet tragen.

M i s c e l l e n.

Nachrichten aus Neapel vom 28. März zufolge, hatte sich der König mit der Königin Mutter und der Königl. Familie am 21sten nach Pompeji begeben, um die dortigen Ausgrabungen zu besichtigen. Da eine Unpäßlichkeit den Direktor des Museo borbonico und Aufseher der Ausgrabungen, March. Ardit, verhinderte, gegenwärtig zu seyn, so hatten der Directoral-Secretair Ritter Verde und der Architekt Donucci die Ehre, die K. Familie zu geleiten. Die erlauchte Gesellschaft begab sich nach der Gräberstraße, in das sogenannte Haus des Fauns, wo schon früher mehrere Gegenstände aus Gold und Silber gefunden worden waren. An dieser Stelle wurden, in Gegenwart der allerhöchsten Personen, die Ausgrabungen fortgesetzt, und man entdeckte zwei mit Bronze-Verzierungen geschmückte Kästchen, 2 Grippe, einen bronzenen Dreifuß, auf welchem ein anderes rundes Gefäß mit Henkel und Deckel, zur Erwärmung von Flüssigkeiten, stand, zwei sehr schön geformte und wohlerhaltene Lampen, 24 große Buchstaben zu einer Inschrift, mehrere andere kleine Bronze-Gegenstände, so wie mehrere Glas-Sachen (worunter 6 Thränengefäße), Sachen von gebrannter Erde, Marmor, Eisen und Blei, und zwei Flinten.

Dalaba Malegava, der Haupttempel von Candy, der ehemaligen Hauptstadt von Ceylon, ist ganz in chinesischem Geschmacke erbaut. In dem Allerheiligsten desselben wird die erste Reliquie der Insel, der Zahn des Buddha, aufbewahrt. Man tritt durch eine Doppeltür, mit Füllungen von polirtem Kupfer, in diese Abtheilung. Hier ist Alles unsäglich prachtvoll; selbst die Wände sind mit Diamanten und Goldstoffen bedeckt. Auf einem $3\frac{1}{2}$ Fuß hohen Sockel stehen zwei Bildsäulen des Buddha. Die eine ist von massivem

Silber und schwer vergolbet; die andere vom edelsten Bergkrysal. Vor denselben sind vier goldene Kästchen mit Reliquien aufgestellt, und mit dem schönsten wohlriechenden Blumen geschmückt. Drei dieser Kästchen sind nur einen Fuß hoch und verhältnißmäßig breit. Das vierte aber ist, bei gehöriger Breite, dreimal so hoch und so zart und kunstreich gearbeitet, daß man es nicht genug bewundern kann. Auf dem Deckel z. B. sieht man einen Vogel, der ganz aus Saphiren, Rubinen, Smaragden u. s. w. zusammengesetzt ist. Die Seiten sind mit Kränzen von Gold und Edelsteinen geziert, und die Zwischenräume mit Diamantenahnen ausgefüllt.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen theuren Verwandten und meinen vielen theilnehmenden geliebten Freunden mache ich die am 23. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Julie geb. Schlichting, von einem gesunden Mädchen, mit der ergebensten Bitte hierdurch bekannt, mir ihr schätzbares Wohlwollen auch ferner zu schenken.
Breslau den 28. April 1831.

Barth, Bürger und Kretschmer.

Todes-Anzeigen.

Am 25sten l. M. starb unser innigst geliebter Vater, der pens. Schulcollege am Magdalenäo, J. D. Kretschmer, an Lungenleiden und Entkräftung in einem Alter von 66 Jahren; tiefbetrußt zeigen wir dies hiermit ergebenst an.

Breslau den 27. April 1831.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh um 10 Uhr entschlief nach langen Leiden an Altersschwäche und Lähmung unsere theure und unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter die verwitw. Frau Kaufmann Christiane Elisabeth Bergmann, geborne Strauß, in einem Alter von 77 Jahren 7 Monaten und 14 Tagen, welchen so schmerzlichen Verlust wir unsern Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau den 28sten April 1831.

Juliane Christiane Göritz, geb. Bergmann.
Carl Gottfried
Heinrich Wilhelm) Bergmann.
Göritz, Landschafts-Maler in Meisse, als
Schwiegersohn.

Theater-Nachricht.

Freitag den 29sten, zum erstenmale: Der Spion.
Drama in 5 Aufzügen nach Ancelot, frei bearbeitet von E. Stawinsky. Herr Stawinsky, Regisseur am Hoftheater zu Berlin, Harney Birch, als Gast.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Anleitung, aus dem gemeinen Landtaback, den
Runkelrüben- und Kartoffelblättern nicht nur einen
angenehmen und leichten Rauchtaback, sondern auch
verschiedene der feinsten Sorten Knafter mit großem
Vortheile zu fabriciren. 8. Rönneburg. Im Umschlag.
2 Thlr.

Brougham, Lord, Polen. 8. Brüssel. brosch.
1 Rthlr. 15 Sgr.

Chateaubriand's Ansichten über Frankreich
seit dem Juli 1830. Deutsch von Dr. F. Gleich.
8. Leipzig. br. 8 Sgr.

de Lamothé: Langon, C. L. B., fünf Monate
aus der Geschichte von Paris im Jahre 1830.
Deutsch von Dr. F. Gleich. 2 Bde. 8. Leipzig.
brosh. 2 Rthlr.

Lebensgeschichte der Giftdröckerin Gesche Marg.
Gottfried. geb. Zimm. Nach erfolgtem Straf-
erkenntnisse höchster Instanz herausgegeben von dem
Defensor derselben Dr. F. L. Voget. gr. 8.
Bremen. br. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Vieh-Ärzt, der aufrichtige, bei den Krankheiten der
Schaafe, des Rindviehes und der Schweine, ober
deutlicher Unterricht, wie man die Krankheiten der
dreigenannten Vieharten schnell erkennen und kur-
ren kann. Nebst Angabe der Mittel, wie man
Schaafe, Rindvieh und Schweine gut mästet. Ein
Handbuch für Gutsbesitzer, Landleute, Branntwein-
brenner &c. 8. Nordhausen. br. 13 Sgr.

Littérature étrangère.

Manuel des jeux de calcul et de hasard, ou nou-
velle académie des jeux; par Lebrun. in 12.
Paris. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.

— de la maîtresse de maison et de la parfaite
ménagère, par M^{me} Gagon-Dufour. 2e édit.
très-angmentée par M^{me} Celnart. in 12.
Paris. br. 1 Rthlr.

— complet du marchand papetier et du ré-
gleur par Julia de Fontenelle et P. Poisson.
in 12. Paris. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.

— du peintre en batimens, du fabricant
de Couleurs, du vitrier, du doreur et du ver-
nisser, par J. Riffault. 4e édit. considérabl.
augm. par A. D. Vergnaud. in 12. Paris.
1 Rthlr.

Öeffentliche Vorladung.

Der Visitator Christoph Uhlemann, (auch Ull-
mann,) angeblich aus Hagenau bei Strassburg in
Frankreich gebürtig, welcher sich in einem Alter von
71 Jahren, im Jahre 1821 mit Zurücklassung von
330 Rthlr. Vermögen, von Breslau entfernt und seit
dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine
Nachricht gegeben hat, so wie seine etwanigen unbe-

kannten Erben und Erbennehmer werden hiermit aufge-
fordert, sich vor oder spätestens in dem auf den
22sten August 1831 Vormittags 10 Uhr vor
dem Herrn Justiz-Rathe Grünig anstehenden Ter-
mine, schriftlich oder persönlich zu melden und die
weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der
Uhlemann für todt erklärt und sein Nachlaß dem
Fiskus oder den sich legitimirenden Erben ausgeant-
wortet werden wird.

Breslau den 20sten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheit No. 8 des Hypotheken-Buches
neue No. 24 Gartenstraße belegene Grundstück, dem
Nothgerber Joseph Anton Müller gehörig, soll im
Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.
Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1829 beträgt nach
dem Materialien-Werthe 6275 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.,
nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber
4726 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnitts-
Taxwerthe 5501 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-
Termine stehen am 25. Februar 1831 und am 26sten
April 1831; und der letzte am 28. Juny 1831
Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-
Rathe Blumenthal im Parteien-Zimmer No. 1
des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitz-
fähige Kauflustige werden hierdurch aufgefodert, in
diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll
zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an
den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen
Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche
Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte einge-
sehen werden. Breslau den 18. November 1830.

Das Königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.

Wiesen-Verpachtung.

Die von dem Königl. Fiskus im Wege der Subha-
station erstandene Gärtner Schirbendahnsche Wiese
in Pohlenowiß, von 7 Morgen 15 □ Ruthen, wird
in dem auf den 9ten May c. Vormittags um 11 Uhr
in dem Kretscham zu Pohlenowiß anberaumten Licita-
tions-Termino auf die 3 Jahre, vom 1sten May 1831
bis dahin 1834 öffentlich an den Meistbietenden ver-
pachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen,
in besagtem Termine zu erscheinen und ihre Gebote
abzugeben. Breslau den 24. April 1831.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß
mehrere diverse Meubles, Kupferstiche schon in Rah-
men, Gewehre, Uhren &c. in Termino den 11. May
c. a. Vormittags um 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstätte
gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.
Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Breslau den 22sten April 1831.

Königlich Preuss. Stadt-Gericht.

Edictal: Citation.

1) Der Soldat Johann Nepomuc Carolus Nieger aus Prauß; 2) der Landwehrmann Carl Siegiemund Mattusche aus Olbersdorf; 3) der Dienstknecht Heinrich Bönnisch aus Nieder-Perlau, Schlüssel Reichsbacher-Kreises, und 4) der Schullehrersohn Siegiemund Ernst aus Altstadt-Nimptsch, Nimptsch-Kreises, für ihre Person, so wie auch die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, werden auf den Antrag ihrer bekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem auf den 30sten December d. J. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben und sodann weitere Anweisung zu erwarten, entgegengefallenfalls aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, ihre etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer mit allen Ansprüchen an ihr zurückgelassenes Vermögen präcludirt und dasselbe den sich gemeldeten legitimirten Erben zugesprochen werden würde.

Reichenbach den 17ten Februar 1831.

Das Freiherrliche von Seher-Thos Olbersdorfer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Das sub No. 9. 12. zu Pavelwitz, Trebnitzer Kreises gelegene, im Jahre 1830 auf 3174 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. taxirte Bauergut, von welchem die dasige Kreischambestzung No. 26. abgetrennt worden, soll im Wege der nothwendigen Resubhastation verkauft werden. Behufs dessen sind drei Versteigerungs-Termine auf den 5ten May, den 7ten July, und den 1sten September 1831 Nachmittag 3 Uhr, letzterer peremptorisch an ordentlicher Gerichtsstelle zu Hundsfeld anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Breslau den 25sten Februar 1831.

Das Geheime Rath Mensche Patrimonial-Gericht von Hundsfeld ic.

Weiter hinausgesetzte Pferde-Auction.

Eingetretener Hindernisse wegen, kann die unterm 21sten d. Mts. annoncirte öffentliche Versteigerung von 16 auszurangirenden Königl. Dienstpferden des 1sten Cuirassier-Regiments, nicht den 29sten d. Mts., sondern erst den 5ten Mai c. a. Vormittags 9 Uhr stattfinden, welcher anderweite Termin hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Breslau den 26sten April 1831.

Der Oberst und Commandeur des 1sten Königl. Cuirassier-Regiments. v. Froelich.

Weizen, Hafer, Spiritus und Schaum Brantwein à 50 Grad, eben so Klee-Saamen, werden zu kaufen verlangt. — Anfrage: und Adress: Bureau im alten Rathhause.

Eine milchende Eselin wird bald zu pachten verlangt. — Anfrage: und Adress: Bureau.

Porzellan: Auction.

Montag den 2ten May und folgende Tage Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr werde ich Büttnerstraße No. 1. par terre ein Baaren-Lager, bestehend in Tisch- und Theeservicen, verschiedenen weißen und gemalten Tassen, Terrinen, Apotheker-Gefäßen, Pfeifenköpfen u. dgl. meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pierre, concess. Auctions-Commis.

Pferde: Auction.

Mittwoch den 4. May Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz vor dem Nicolai-Thore ein Paar gute gesunde Kutschen-Pferde, 7 und 8 Jahr alt gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen.

Breslau den 28. April 1831.

Anfrage: und Adress: Bureau im alten Rathhause.

Verpachtung

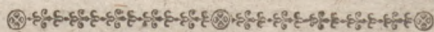
einer Caffee- und Ackerwirthschaft.

In einem sehr besuchten Garten Breslau's ist eine Caffee-Wirthschaft so wie eine Ackerwirthschaft zusammen oder getrennt zu verpachten und sofort zu beziehen. Näheres hierüber ertheilt mündlich und zu portofreien Anfragen der

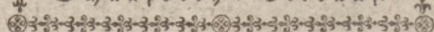
Agent F. W. Kayser,

Ring No. 34 im „goldenen Stern.“

Breslau den 27sten April 1831.



Schaafrich: Verkauf.



In jähiger Schaferei Lichnowsky'scher Abstammung können von jetzt ab, die diesjährigen Verkaufsmütter und Schöpfe täglich in Augenschein genommen werden. Es wird wie früher Garantie geleistet, daß die Heerde völlig frei vom Traber, Uebel und andern erblichen und ansteckenden Krankheiten ist.

Gutwohne bei Dels den 18. April 1831.

v. Rosenberg, Lipinsky.

Verkaufs: Anzeige.

Eine bedeutende Parthie gut gebrannter Dachsteine von großer Form ist billig zu verkaufen im Lorenz Hofe vor dem Nicolathor.

Mineral: Brunnen von 1831

bei schönster Witterung geschehene Fällung.

Marienbader Kreuz- und Eger Franzens-Brunnen, Eger Salz-Quelle, kalten Sprudel und Ober-Salzbrunn, empfiehlt zur gütigen Beachtung

F. W. Neumann,

in drei Mühren am Blücher-Platz.

Literarische Anzeige.

So eben ist in der Buchhandlung von A. D. Geisler in Bremen fertig geworden und in (Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

General-Geschichte
der
fürchterlichsten Gismischerin
Gesche Margarethe Gottfried,
geb. Timm.

Aus den besten Quellen geschöpft
von

Franz Feilner.

(In Gemäßheit Beschlusses des Hohen Senats vom
17. December 1830 zur Herausgabe bestätigt.)

8. broch. Preis: 23 Sgr.

Keine weitere Empfehlung fügen wir bei, als daß es einfach und wahr erzählt ist, was gewiß Jedem das Willkommenste seyn wird. Beigefügt ist noch ihr wohlgetroffenes Portrait, Scene wie sie ihren Vater vergiftet und Abbildung ihres Wohnhauses.

Literarische Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung werden Bestellungen auf das in diesem Jahre noch erscheinende

Universal-Blatt

für die gesammte Land- und Hauswirthschaft und die mit derselben in Verbindung stehenden Wissenschaften, Künste u. Gewerbe. Enthaltend eine Uebersicht aller neuen und wichtigen Entdeckungen und Verbesserungen in den genannten Fächern, eine kritische Würdigung der sie betreffenden Literatur und sehr vollständige Correspondenz Nachrichten über die Preise aller landwirthschaftlichen Produkte, Vermuthungen über die Erndten, deren Ausfall, Combinationen über die sich regulirenden

Preise u. c.

Herausgeg. von Dr. C. W. F. Putzsch,
(Verfasser der Encyclopädie.)

angenommen und pünktlich besorgt. Sobald die nöthige Anzahl von Bestellungen beisammen ist, werden Probeblätter, so wie ein specieller Plan erscheinen und die ersten Nummern ausgegeben werden. 30 Bogen bilden einen Band, welcher im Subscriptions-Preise 2 Rthlr. kostet.

Da sich diese Zeitschrift unmittelbar an die „Putzsche Encyclopädie“ anschließt und solche fortsetzt und ergänzt, hoffen Verleger und Herausgeber die Theilnahme unserer Provinz in eben dem Grade zu gewinnen, als sich das vorerwähnte Werk derselben erfreuen durfte.

Aug. Schulz u. Comp.,

Albrechtsstraße No. 57. in den „drei Karpfen.“

Anzeige.

Um möglichen Verwechslungen vorzubeugen, werden wir unsere Namen durch Beifügung der Zahlen 1. und 2. unterscheiden. Alle diejenigen, mit denen wir in Geschäftsverbindung stehen, ersuchen wir daher ergebenst, hierauf gefällige Rücksicht nehmen zu wollen.

Ernst Müller 1.

Eugen Müller 2.

Justiz-Commissarius beim Justiz-Commissarius bei
Königl. Stadt-Gericht zu dem Königl. Ob. Landes-
Breslau und Notar. publ. Gericht zu Breslau.

Malerische Zimmerreise.

Der zahlreiche Besuch und der vielfach geäußerte, für mich sehr schmeichelhafte Wunsch eines Hochverehrten Publikums, haben mich bewogen, mit Aufstellung meiner Panoramen, Dioramen, Cosmoramen fortzufahren und dazu

nicht am Schweidnitzer Thore ein
eigenes Lokal,

das alle Vorzüge vortheilhafter Einrichtung und der trefflichsten Beleuchtung gewährt, zu erbauen.

Auch in diesem neuen Locale werde ich durch interessanten Wechsel der merkwürdigsten Ansichten von Gegenden und Städten, besonders auch durch Aufstellung größerer Gemälde, wozu sich mir jetzt der Raum bietet, alles anzuwenden bemüht seyn, mir die überaus schätzbare Zufriedenheit des, mich mit seinem Besuch beehrenden, Hochgeschätzten Publikums, zu erwerben.

Sonntag den 1sten May
werde ich die Ehre haben, mein Kunstkabinet zu erneu-
ter Ansicht zu eröffnen. Das Nähere besagen die An-
schläge/Zettel. Antonio Sacchetti.

Konzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß Sonnabend den 30sten April bei günstiger Witterung das erste Garten-Concert bei mir statt findet, wozu ich ganz ergebenst einlade. Marienau den 29sten April 1831.

F. Quitta u.

Anzeige.

Das Trompeter-Corps des Hochbl. Königl. 6ten Husaren-Regiments wird auf kommenden Sonntag den 2ten May c. a. im Garten des obern Caffee-Hauses zu Goldschmiede musircen. Zur Theilnahme dieses angenehmen Vereins lade ich ein hochverehrtes Publikum ergebenst ein.

Goldschmiede den 25. April 1831. Meyer.

Kauf-Loose.

zu der den 15ten May beginnenden Ziehung 5ter Klasse 63ster Klassen-Lotterie und Loose zu der 13ten Kurant-Lotterie empfiehlt

Friedrich Zipffel,

No. 38. am Ringe bei der grünen Mühle.

*** * Geschnittene Portoricoblätter * ***
 ganz vorzüglicher Qualität das Pfund 10 Sgr., em-
 pfiehlt ergebenst: **H. Haveland,**
 Neumarkt No. 1, (Steinerne Bank.)

Kräuter: Bouillon,
 so wie auch Beefsteaks und Cotelets, sind täglich zum
 Frühstück zu haben; auch nehme ich Abonnement auf
 Mittagessen zu 3 und 5 Rthlr. monatlich, in und
 außer dem Hause an.

Schmidt,
 in der goldnen Krone am Ringe No. 29.

Lotterie: Gewinne.
 Bei Ziehung der 12ten Courant-Lotterie waren fol-
 gende Gewinne in meiner Unter-Einnahme:
 500 Rthlr. auf No. 8887.
 50 „ „ 500.
 30 „ „ 8262.
 15 Rthlr. auf No. 557 558 559 3755 8263.

Mit Kauf-Loosen zu der 5ten Klasse 63ster Lotterie
 und Loose zu der 13ten Courant-Lotterie empfiehlt sich
 der Unter-Einnehmer **Karl Wenzel** in Ranth.

**Apotheker: Gehülfsen, Handlungs-Diener, Hausleh-
 rer, Deconomen, Wirthschaftsschreiber** u. u. mit vor-
 züglichen Attesten, werden jederzeit vom Anfrager und
 Adress-Bureau im alten Rathhause nachgewiesen und
 haben Herrschaften für deren Besorgung niemals etwas
 zu entrichten.

Anzeige.
 Einen korrekten Uebersetzer aus dem Französischen
 und Polnischen ins Deutsche, weist nach:
Breslau den 27. April 1831.
Ignaz Jacobi, am Blücherplatz No. 2.

Reisegelegenheit
 nach Berlin, ist beim Lohnkutscher **Kastalsky** in der
 Weißgerbergasse No. 3.

Vermietung.
 Ein sehr großes, trockenes, eine Stiege hoch ge-
 legenes, vorzüglich zum Getreide-Auffschütten u. dergleichen
 Gewölbe ist von heute ab bis Ende Juni d. J.
 unter billigen Bedingungen zu vermieten, und das
 Nähere deshalb in der hiesigen Breslauer Zeitungs-
 Expedition zu erfahren. **Breslau den 26. April 1831.**

Zu vermieten
 und zu **Johanni** zu beziehen ist der erste Stock von
 4 Stuben, 2 Alkoven, Keller und allem Zubehör,
 Katharinen-Straße in No. 3.

Zu vermieten und **Johanni** zu beziehen
 auf der Schuhbrücke No. 38. dem **Mathias-Gymna-
 sium** grade über: Parterre eine Stube, Cabinet, Küche,
 nebst allen Bequemlichkeiten. 3 Stiegen hoch, 2 Stu-
 ben nebst Küche, auch 1 Stube nebst Cabinet daneben,
 wo beide Logis, wegen einer Neben-Thüre auf Ver-
 langen in Verbindung seyn können. Stallungen und
 Remisen sind bald zu benutzen.

Zu vermieten
 und **Termino Johanni** c. zu beziehen, ist eine auf der
 Weißgerbergasse gelegene Gerberei mit Wohnung, welche
 sich auch zu einem andern Gewerbe, wegen des vorbeist-
 fließenden Ohlau-Flusses eignen würde. Näheres beim
 Weißgerber **Milde** im Weißgerber-Zechhause auf dem
 Burgfeld.

Zu vermieten und bald zu benutzen
 eine trockne, feuer sichere Waaren-Remise nebst zwei
 Kellern, **Albrechts-Straße** No. 55.

Anzeige.
 In No. 11. große Groschengasse ist eine wohlein-
 gerichtete Schlosserwerkstelle nebst bequemer Wohnung
 zu vermieten und **Termino Johanni** zu beziehen.

Sommer-Logis: Vermietung.
 Auf meiner Besizung sub No. 6. in **Morgenau**
 habe ich noch ein Sommer-Logis von einer Stube und
 Alcove, und ein zweites von einer kleinen Stube billig
 zu vermieten. **E. L. Selbstherr.**

Angekommene Fremde.
 In der goldnen Gans: **Hr. Anders**, Obrist-Lieut.,
 von Liebenau; **Hr. v. Gräfe**, von Adelnau; **Hr. Friedländer**,
 Kaufmann, von Leobschütz; **Hr. Plathner**, Kammerath, von
 Ramenz. — Im goldnen Baum: **Hr. v. Knoch**, von
 Waffel; **Hr. Wohl**, Pfarrer, von Groß-Mohnau. — Im
 weißen Adler: **Hr. de la Motte**, Lieutenant, von Ostrowo;
Hr. Tesch, Gutsbes., von Otmuth; **Hr. Schreiber**, Kaufm.,
 von Stettin. — In 2 goldnen Löwen: **Hr. Altmann**,
 Kaufmann, von Leobschütz. — In der großen Stube:
Frau Gräfin v. Modlibowska, **Frau v. Rudziewska**, a. d.
G. H. Posen. — Im weißen Storch: **Hr. Kosmelt**,
 Dokt. Med., von Pless. — In der goldnen Krone: **Hr.**
Junge, Kaufmann, von Reichenbach. — Im rothen
 Haus: **Hr. Scholz**, Kaufmann, von Lauban. — Im Pri-
 vat-Logis: **Hr. Baron v. Nichtenhofen**, Landrath, von Bre-
 schlaff, neue Sandstraße No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maß.) Breslau den 28ten April 1831.

	Hochster:			Mittler:			Niedrigster:		
Weizen	2 Rthlr.	20 Sgr.	6 Pf.	2 Rthlr.	17 Sgr.	6 Pf.	2 Rthlr.	15 Sgr.	6 Pf.
Rooggen	1 Rthlr.	29 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	20 Sgr.	6 Pf.
Gerste	1 Rthlr.	7 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	5 Sgr.	3 Pf.	1 Rthlr.	3 Sgr.	6 Pf.
Hafer	1 Rthlr.	1 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	29 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage des **Wilhelm Gottlieb**
Kornschens Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: **Professor Dr. Kunisch**